

«ICH LASSE MEIN LEBEN REVUE PASSIEREN»

Sie wuchs im Kinderheim auf, war Dienstmädchen in London, wanderte mit ihrem Mann nach Neuseeland aus. Jetzt ist **Claire Parkes-Bärfuss** 102 Jahre alt und wird mit einem Bild schweizweit bekannt.

Was haben Sie heute vor?

Ich sitze in meinem Stuhl vor dem Fenster und schaue hinaus. Es läuft nicht viel, aber ich habe den eigenen Film im Kopf. Ich lasse mein Leben Revue passieren.

Wo beginnt es?

Im Wald von Zwingen, das heute im Kanton Baselland liegt. Dort spielte ich mit meiner jüngeren Schwester Fanny und dem jüngsten Bruder Sepp. Insgesamt waren wir zu vierzehnt, doch einige habe ich nie gesehen. Drei Brüder wurden verdingt, zehn Geschwister starben, bevor sie 27 waren. Tuberkulose. Auch ich hatte einen Fleck auf der Lunge.

Warum wissen Sie das?

Das fanden sie im Heim heraus. SMutterli hatte eine offene Tuberkulose. Doch sie liess sich nichts anmerken. Dann wurden wir drei Mädchen der Mutter weggenommen, weil sie uns sonst angesteckt hätte.

Sie kamen ins Kinderheim Mariazell in Sursee.

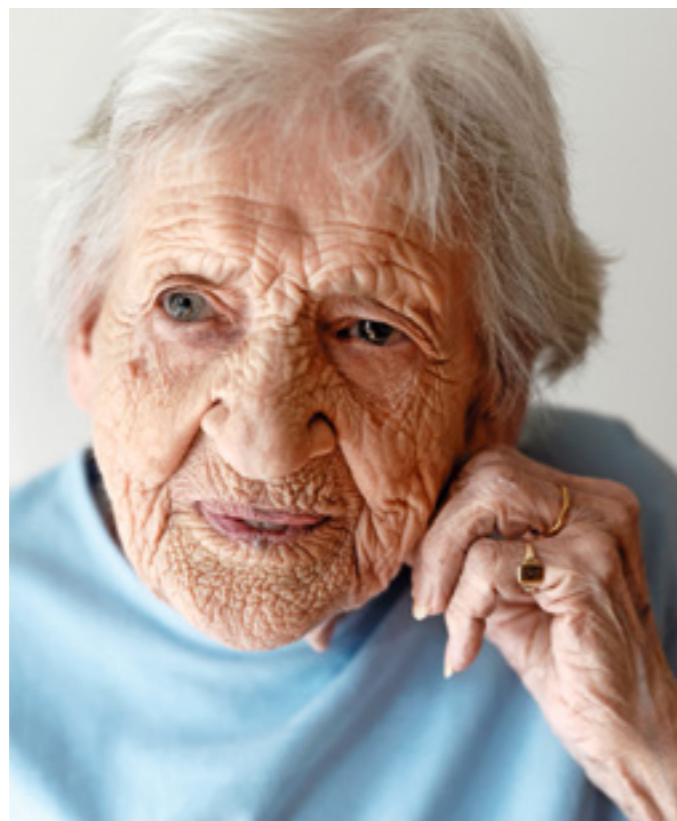
Und dort wollte mir die Oberin meine Mutter ersetzen. Aber das kann man doch nicht.

Was gab es heute Zmittag?

Etwas Schweiniges, zäh. Statt ein dickes gäben sie uns besser zwei dünne Schnitzel.

Haben Sie Mühe mit Schneiden?

Eine Frau hilft mir. Ich bin ja fast blind und sehe nur noch, dass der Teller weiss ist und die Rücken rot sind. Aber schauen Sie, vor dem Fenster ist grad jemand vorbeigegangen. Ich sehe Kontraste, wenn sich Leute bewegen, erkenne ich ihre «Movements».



Claire Parkes-Bärfuss, 102, lebt im Alterszentrum Eggiwil BE. Mit diesem Bild gewann die Fotografin Mara Truog den Swiss Press Award 2016 in der Kategorie «Porträt».

Sie reden Englisch?

Ich war seit 1949 Dienstmädchen in London, als ich Stanley Parkes kennenlernte, meinen Mann. Stanley war in der Army und hat nie ganz überwunden, was er im Zweiten Weltkrieg und später in Korea alles erlebt hat. Grauenhaft. **Erinnern Sie sich an die Hochzeit?**

Weil ich schon 42 war, wollte ich nicht mehr in Weiss heiraten. Am Vormittag musste ich noch arbeiten, dann zog ich mir das schwarze Röcklein an mit den

bunten Säcklein. Wir waren nicht die Einzigen auf dem Standesamt, viele Paare und noch mehr Fotografen. Trotzdem habe ich keine Bilder mehr.

Sie sind 1956 nach Neuseeland ausgewandert.

Das war die schönste Zeit meines Lebens. Ein kleines Haus hatten wir direkt am Meer. Aber mein Mann wollte 1964 zurück nach London zu seiner Familie. Als er starb, war ich 72 und blieb in London. Mit 97 sagte ich zu meinem Doktor, ich wolle nicht 100

werden. Da müsse ich pressieren, antwortete er. Mit 99 kehrte ich zurück, nach Eggiwil, dem Heimatort meines Vaters.

Haben Sie sich nie eigene Kinder gewünscht?

Lieber zwölf als nur eines, weil wenn man nur eines hat, verwöhnt man es. Jetzt habe ich fünfzehn Neffen und Nichten. Gestern war meine Nichte Astrid da, ich werde nicht so schnell müde beim Erzählen.

Sitzen Sie jetzt den ganzen Tag im Stuhl?

Ein paar Schritte kann ich schon gehen, dank den Rutschsocken schaffe ich es allein ins Bad. Ich wasche mich selber, ziehe mich selber an. Jeden Dienstag kommt der Physiotherapeut, dann laufen wir zusammen im Gang.

Wie oft sehen Sie den Arzt?

Ich glaube nicht an die Medizin. Schon früher habe ich mich immer mit den Mitteln vom Kräuterpfarrer Johann Künzle kuriert. Jetzt will mir der Doktor Tabletten geben zur Knochenstärkung, aber das ist zu spät, meine Knochen sind verbraucht.

Haben Sie einen Wunsch, was Sie unbedingt noch erleben möchten?

Ich wüsste nicht was, ich habe ja alles, was ich brauche: zu wenig zum Leben, zu viel zum Sterben, sage ich mir oft zum Scherz. Nein, ich lasse alles so, wie es ist.

Interview: Markus Schneider

Das Buch über Parkes-Bärfuss

Simone Müller: «Über London und Neuseeland nach Eggiwil», Hier und Jetzt, 39 Fr.

AUS DEM FOTOALBUM

Automobiltransport;
ca. 1920

Foto, eingesandt von
Luise Spahni-Egger, Matten-Interlaken BE



Wenige Reiche konnten sie sich leisten, in den Städten kamen sie erst allmählich auf, doch ansonsten waren Autos um 1920 alles andere als selbstverständlich. Umso erstaunlicher Christian Egger, Jahrgang 1890, wohnt im bernischen Interlaken, der offenbar früh schon eine Passion für das Automobil entwickelt hat. Wie er zu einem Fahrzeug kam, daran kann sich die Tochter und Einsenderin

Luise Spahni-Egger nicht erinnern. Klar ist aber, dass der ehemalige Kutscher und Wirt fortan sein Geld mit Autofahrten verdiente: für Bier- und Holz-, Kranken- und Totentransporte zumal, doch immer häufiger wurde er auch von Touristen für Ausflüge gebucht. Einmal habe er Gäste gar bis nach

Stresa am Lago Maggiore in Italien chauffiert und wieder retour. Es versteht sich von selbst, dass Christian Egger auch Verwandtenbesuche mit dem Auto tätigte. 1965, unterwegs zu seinem Bruder in den Aargau, geschah es: Eggers Fahrzeug kollidierte mit einem Lastwagen. Er und seine Frau

verstarben noch am Unfallort. So traurig das Unglück ist, so tröstlich ist es, dass es mit dem geliebten Auto geschah.

Haben Sie Fotos, die vom Leben in der Schweiz erzählen? Schicken Sie sie an: Redaktion «Schweizer Familie», «Archiv», Postfach, 8021 Zürich, oder an redaktion@schweizerfamilie.ch



WITZE DER WOCHE

Hans fragt Fritz: «Warum isst du Apfelkerne?» Fritz antwortet: «Weil die schlau machen!» – «Darf ich auch drei Kerne?» – «Für drei Kerne verlange ich fünf Franken.» – «In Ordnung», sagt Hans. Als er sie gegessen hat, sagt er plötzlich: «Für fünf Franken könnte ich eigentlich ein Kilo Äpfel kaufen!» Darauf Fritz: «Siehst du, es wirkt schon!»

Livia Buchs, Rubigen BE

Zwei Kollegen treffen sich nach zwanzig Jahren wieder. Sagt der eine: «Ich lebe nur von Obst, Salat und Gemüse.» – «Ach, bist du Vegetarier geworden?» – «Nein, ich bin Gemüsehändler!»

Veronika Seiler, Bern

Schicken Sie Ihren Lieblingwitz an: «Schweizer Familie», «Witze», Postfach, 8021 Zürich. redaktion@schweizerfamilie.ch